



Prof. Dr. Axel Freimuth, Rektor der Universität zu Köln

**Vortrag: Handwerk und Wissenschaft –  
Vollversammlung der Handwerkskammer zu  
Köln, Mai 2008**

7. Februar 2008

Datei: Grußworte/2008/HandwerkundWissenschaft

Veranstaltungssprache: Deutsch

– Es gilt das gesprochene Wort –

---

Sehr geehrter Herr Knieps,  
sehr geehrter Dr. Weltrich,  
meine sehr geehrte Damen und Herren.

Handwerk und Wissenschaft – das sind zwei Bereiche, die nicht immer in einem Atemzug genannt werden. Aber gerade in unserer Region gibt durchaus Anlaß über die Verbindung von Handwerk und Wissenschaft zu sprechen, was einerseits mit Tradition, andererseits mit aktuellen Entwicklungen begründet werden kann.

In der Wissenschaft – das werden sie den Medien in den letzten Jahren entnommen haben – tut sich außerordentlich viel. Wichtige Stichworte sind hierbei die neue Rechtsform der Hochschulen, der harte Wettkampf zwischen den Hochschulen um Forschungsexzellenz und um Studierende, die neuen Studiengänge, die Einführung von Studienbeiträgen – ich könnte noch vieles mehr nennen. Lassen Sie mich einige dieser Entwicklungen und ihre Bedeutung für die Verbindungen zwischen Wissenschaft und Handwerk kurz skizzieren.

Hochschulen haben mehr Freiräume bekommen: Mit dem Hochschulfreiheitsgesetz sind sie seit etwa einem Jahr keine nachgeordneten Behörden mehr, sondern eigenständige

Körperschaften öffentlichen Rechts. Sie sind zuständig für ihre Ressourcen und können in allen Fragen selbst entscheiden. Die Zuständigkeit des Ministeriums beschränkt sich auf die Rechtsaufsicht. Die Hochschulen werden damit „unternehmerischer“. Sie geben sich ein klareres, eigenständiges Profil und - das spürt man bereits jetzt, ein Jahr nach Einführung des HFGs – sie werden zu immer wichtigeren Partnern für Wirtschaft, Industrie und Handwerk in der Region.

Gestatten Sie mir – meine Damen und Herren – an dieser Stelle einen kurzen Exkurs über den Wissenschaftsstandort Köln und die Region Köln-Bonn-Aachen. Es ist vielleicht nicht allen bewußt – aber Köln ist einer der bedeutendsten Wissenschaftsstandorte in Deutschland. In Köln befindet sich die größte Fachhochschule, die größte Musikhochschule, die zweitgrößte Universität und die einzige Sporthochschule Deutschlands. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Porz, das Forschungszentrum Jülich und demnächst das neue „Demenzzentrum“ sind drei riesige Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft in Köln bzw. der Region. Mit 4 Max-Planck-Instituten sind ein Drittel der MPIe in NRW in Köln angesiedelt. Alleine in Köln gibt es nahezu 80,000 Studierende. Wir wissen: Köln ist eine der wenigen wachsenden Großstädte – seit kurzem weiß ich jedoch, daß dies am Zustrom im Bereich der 20 bis 24-jährigen liegt, also am Zustrom von Studierenden. Mehr als 70% dieser Studierenden bleiben in der Region. Die Wissenschaftseinrichtungen stellen also einen erheblichen Standortfaktor dar – sie machen Köln als Standort für Industrie, Wirtschaft und Handwerk attraktiv. Denn sie gewährleisten intensive Forschung und Transfer und einen stetigen Zustrom von gut qualifiziertem Nachwuchs.

Dies alles gilt noch stärker für die Region „Köln/Bonn“ bzw. für die sog. ABC-Region, also den Raum „Aachen-Bonn-Köln.“ Die Universitäten in Bonn und Aachen sind hervorragend. Dazu

kommen weitere vier Institute der Max-Planck-Gesellschaft in Bonn sowie Fraunhofer-Institute, die sehr stark anwendungsbezogen arbeiten. Die Region Aachen-Bonn-Köln ist z.B. gemessen an der Einwerbung von Forschungsgeldern eine der drei führenden Region Deutschlands, gleichauf mit München und Berlin. Diese Fakten sind leider viel zu wenig bekannt. Köln wird nicht als Wissenschaftsstadt wahrgenommen. Hier sehe ich eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftseinrichtungen und der Praxis fangen an mit einem guten Standortmarketing; Transfer baut auf Kontakten und Initiativen auf – diese müssen in der Zukunft weiter ausgebaut und gefördert werden.

Wichtige laufende Initiativen an der Universität zu Köln in diesem Zusammenhang sind die Einrichtung und der Ausbau einer Transferstelle, die direkte Verankerung der Aspekte Transfer, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing im Rektorat der Universität über ein viertes Prorektorat, der Ausbau der Pressestelle und eine verbesserte Pressearbeit, der Ausbau des Hochschulgründernetzes Köln. Es ist uns ebenso kürzlich gelungen Fördergelder der EU für große Transferprojekte einzuwerben.

Lassen Sie mich als nächstes auf einige Entwicklungen im Bereich der Forschung eingehen. Mit der Exzellenzinitiative und anderen vergleichbaren Entwicklungen hat ein scharfer Wettbewerb zwischen den Hochschulen eingesetzt. Die Universitäten in Bonn und Köln – und ebenso in Aachen - waren in diesem Wettbewerb bisher sehr erfolgreich. Durch den Wettbewerb sollen einerseits die besten deutschen Hochschulen auf internationales Niveau gebracht werden. Andererseits wurde ein Differenzierungsprozeß in der deutschen Hochschullandschaft in Gang gesetzt. Dieser Prozeß wird über die nächsten Jahre zu einer vielfältigeren Hochschullandschaft führen. Hochschulen werden sich sehr viel stärker eigene Profile geben, sicherlich häufig, insbesondere bei kleineren Hochschulen,

auch mit Blick auf die regionale Einbindung. Ich halte dies für eine sehr begrüßenswerte Entwicklung: Denn wenn heute 40% eines Jahrgangs an den Hochschulen studieren, dann muß diesem breiten Feld von Studierenden auch ein breit gefächertes, differenziertes Angebot von Seiten der Hochschulen gegenüberstehen.

Entwicklungen wie die Exzellenzinitiative sind auch von großer Bedeutung für die Verbindungen zwischen Wissenschaftseinrichtungen untereinander und mit Industrie, Wirtschaft und Handwerk. Lassen Sie mich dies an einem Beispiel erläutern. Wie sie vielleicht wissen hat die UzK in den letzten Jahren sehr erfolgreich einen Forschungsschwerpunkt in der Altersforschung aufgebaut. Wichtige Erfolge sind: Es gibt ein neues Max-Planck-Institut für die Biologie des Alterns hier in Köln, in der Exzellenzinitiative wurde ein sog. Exzellenzcluster an der UzK eingerichtet mit einem Finanzierungsvolumen von jährlich 6,5 Mio. Euro. Kurze Zeit später konnte zusammen mit Bonn und Jülich ein neues Zentrum der Helmholtz-Gemeinschaft an den Standort geholt werden (Jahresvolumen um die 60 Mio. Euro). Viele weitere Entwicklungen etwa in der Medizin, in der Heilpädagogik, in den Sozialwissenschaften schließen sich nun an. Es ist nun ganz offensichtlich, daß in vielen relevanten Märkten, die mit Altern zusammenhängen, das Handwerk mit vielen Gewerken vertreten ist. Ich nenne als Beispiele die Orthopädie, Optiker, Zahntechniker. Auch der Bereich des altersgerechten Wohnens kann als Beispiel dienen – hier spielen medizinökonomische und sozialpolitische Aspekte eine wichtige Rolle. Das Handwerk ist zudem - wie immer - auch über die Entwicklung der Technik in Laboren, beim Bau und der Wartung von Apparaturen, bei der Verarbeitung von Werkstoffen usw. bei der operativen Seite von Wissenschaften dabei - es ist also ein Teil, ein oftmals in der Öffentlichkeit eher unterschätzter, aber eben auch unverzichtbarer Teil von Wissenschaft selbst. Nicht umsonst unterhalten zum Beispiel die physikalischen Institute der Universität nach wie vor

feinmechanische und elektronische Werkstätten, in denen im übrigen auch ausgebildet wird. Insgesamt zeigt sich hier, wie wichtig Verbindungen von Forschung und Handwerk sind.

Ich möchte als nächstes kurz auf die Studienreform eingehen. Sie ist in NRW nahezu vollendet. Alle Studiengänge – außer denen mit staatlichem Abschluß – sind auf die neuen Bachelor/Master-Studiengänge umgestellt werden. Diese Studiengänge müssen sich jetzt bewähren.

Ein wichtiger Aspekt bei den neuen Studiengängen ist die stärkere Berufsorientierung. Ein gutes Beispiel für die hiermit verbundenen Neuerungen ist eine aktuelle Entwicklung an der Universität zu Köln, die sicherlich in nächster Zeit auch zum weiteren Ausbau der Kontakte zwischen Handwerk und Wissenschaft, Handwerkswirtschaft und UzK beitragen wird: Die Einrichtung eines Professional Centers. In diesem Professional Center werden einerseits wichtige berufsrelevante Aspekte des Studienangebots angeboten und koordiniert. Das sind allgemeine Fähigkeiten, wie Sprachenkenntnisse, praxisorientiertes Grundlagenwissen z.B. über Betriebswirtschaft und Recht, Personalführung und Management. Außerdem wird über einen „Karriereservice“ frühzeitig im Studium Kontakt zur Praxis hergestellt, um so die Berufschancen der Absolventen zu verbessern. Ein wichtiges Element der Professional School wird sein, daß ein beträchtlicher Teil des Veranstaltungsangebotes von Lehrenden aus der beruflichen Praxis angeboten wird. Die Praxisrelevanz des Angebotes wird außerdem über Absolventenbefragungen stetig überprüft und wenn nötig verbessert. Das Professional Center wird die Berufs- und Arbeitsmarktorientierung der Studiengänge voran bringen, selbst Angebote dafür schaffen. Im Professional Center sind Bezüge zur Handwerkswirtschaft und zum Handwerksrecht, also der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und der Juristischen Fakultät, unverkennbar.

Wir werden sicherlich auch über die Beteiligung des Handwerks an berufsorientierenden Veranstaltungen neue Chancen nutzen können.

Das bringt mich zum letztem Punkt meines Vortrages - der traditionellen Verbindung von Handwerk und UzK. Sie wird einerseits über das Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk an der Universität dokumentiert. Dieses Institut wird von der Handwerkskammer zu Köln gerade auch im Bereich der operativen und organisatorischen Arbeiten bestens unterstützt und gefördert. Andererseits manifestiert sich die Verbindung zwischen Handwerk und der UzK auch über Personen. Wir hoffen sehr, lieber Herr Dr. Weltrich, daß sie gute bis sehr gute Erinnerung an ihre Zeit an der UzK haben, (in der hoffentlich noch keine Lampen von der Decke gefallen sind.) Mit Herrn Dr. Werner Kind und Herrn Uwe Nehrhoff sind zwei Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Träger der Universitätsmedaille. Und ich vermute – dies ist sicherlich keine allzu gewagte These – daß einige in diesem Saal ehemalige Studenten der UzK sein dürften. Es gibt also hier in Köln eine institutionell-personengebundene gute Tradition und feste Basis für Zusammenarbeit. Das betrifft nicht nur den Kollegen Prof. Twardy, dem heute ja noch eine besondere Ehre zu Teil wird als ehemaligem Direktor, sondern auch mit dem neuen Direktor des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk, Herrn Kollegen Buschfeld, der u.a. auch an der Konzeption des oben genannten Professional Centers mitgearbeitet hat und dort auch weiter mitwirken wird.

Insofern: Hier in Köln stehen die Zeichen auch für die Zukunft gut, daß sich Handwerk und Wissenschaft in einem Atemzug verbinden lassen.

Vielen Dank.